



DER ROTE LÖWE

AUSGABE 3/2016

Von Fans für Fans

unpolitisch – parteiisch – unabhängig seit 1895



Eintracht Braunschweig
1. FC Nürnberg

Danke Vrana

In dieser
Ausgabe:

Wir sind Eintracht
FANPROJEKT

Herausgegeben vom
Fanprojekt Braunschweig

Vorwort S. 2

Fan-Versammlung vom 15.03.16 S. 3+4

„Eintracht ist unser Leben!“ S. 5-7

1. FC Nürnberg S. 8

Ostern im Kosovo S. 9

Damir Vrančić S. 10+11

Impressum S. 11

Alle Ausgaben auch als Download unter www.fanpresse.de
Das nächste Heft erscheint zum Heimspiel gegen den Fortuna Düsseldorf



Moin liebe Fußballverrückte

Wir sind Eintracht?

Wir sind Eintracht. Ist das eigentlich ein überstrapazierter Slogan und verbinden wir etwas mit dem Begriff Eintracht? Na ja, im Idealfall ist es natürlich das was wir wirklich sind, eine einträchtige Familie und vor allem ein Gefühl aus dem eine Haltung und eine Identität erwachsen. Mehr als Fußballanhänger, die zufällig aus derselben Gegend kommend, nichts Besseres mit sich anzufangen wissen, als zum Fußball zu rennen. Im Idealfall streiten wir über Mannschaftsleistung, Spiele, Kaderzusammenstellung, nörgeln hier und da, wissen, dass wir meistens eigentlich keine Ahnung haben und stehen dann letztlich immer zu unserem Verein, halten eben zusammen, wenn es drauf ankommt. Aber da ist noch mehr, uns verbinden Geschichte und Geschichten, ja auch eine eigene Mentalität und vor allem wir sind mit dem Herzen bei der Sache, zu Tränen gerührt, mitfühlend auch gegenüber anderen Mitgliedern unserer Fußballfamilie. Und es gibt einige ganz praktische Beispiele die verdeutlichen was Eintracht ausmacht:

- Da ist ein Spiel der Fans gegen die erste Mannschaft, was es in der Form in ganz Deutschland in den ersten drei Ligen nicht gibt.
- Da ist ein regelmäßiges Treffen zwischen Mitarbei-

tern der Eintracht, dem FanRat, dem Fanprojekt und Protagonisten der Fanszene. Hier nehmen neben den Fanbeauftragten, Geschäftsführung, Presseabteilung und Organisation von Eintracht Teil. In dieser Form bundesweit einzigartig.

- Da wird innerhalb der Fanszene Hilfe organisiert wenn jemand Probleme hat, hier gibt es vom Auto für Christel bis zur Dauerkarte für Rolli unzählige Beispiele.
- Hospiz, Kinderkrebstation, Frauenhaus, Kinder in Armut, Braunschweiger Tafel und viele andere soziale Einrichtungen bekamen Spenden im Laufe der Jahre, die Christel und viele andere sammelten. Cattiva spendet jährlich Summen im sechsstelligen Bereich für soziale Zwecke. Viele Hinterbliebene konnten sich auf vielfältige Unterstützung aus der Fanszene verlassen.
- Da gibt es eine Revue im Staatstheater – Unser Aantacht.

Und jetzt gab es das 5. Interkulturelle Theaterfestival mit dem Schwerpunkt Fußball.

Da standen dann ganz normale Fußballfans auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Da

wurde gesungen, gespielt, getanzt, gelacht und lange gefeiert. Vor allem aber ist da etwas passiert, was den Begriff Ein-



Auf der Party nach dem Theater. Lebensfreude pur mit AC/DC-Luftgitarre,

Foto: Karsten König

tracht nicht besser mit Leben füllen oder nach außen deutlich machen kann. Auf der Bühne standen verschiedene Fangenerationen und wenn man so will, verschiedene Fantypen. Vom Ultra bis zum (Achtung!) Maskottchen. Letzteres bekam zwar

sein Fett weg, als „letzter Scheiß vom Merchandise“, wurde aber dennoch irgendwie auch für Traditionsbewusste und Kommerzkritiker sympathisch. Da konnten zwei blinde Fans zeigen, wie sehr sie dabei sind und dazugehören.

Selbst die Vizepräsidentengattin war alles andere als ein Fremdkörper aus fernen VIP Welten. Viele Momente waren rührend und ergreifend, alle die dabei waren sind zusammengewachsen, alle haben sich schätzen gelernt. Das war, ist und bleibt Eintracht! Und nicht zuletzt die Ultras von Cattiva, was gibt es nicht alles für Ansichten über diese schlimmen Ultras... ne, die sind nicht schlimm, ganz im Gegenteil, die haben ganz genau verstanden was Eintracht ist.

Und wir vom Fanprojekt waren von Anfang an Feuer und Flamme für die Idee von Axel Preuß gewesen, dem Chefdramaturgen vom Staatstheater als wir im vergangenen Sommer das erste Mal darüber sprachen. Denn für uns ist klar gewesen: Das ist Fankultur! Das ist genau das was es ausmacht. In der Gemeinschaft aktiv sein und dabei manchmal auch ganz besonders verbindende Momente erleben.

***In Eintracht für Eintracht!
Euer Fanprojekt***

Die Fanzeitung wird von einer ehrenamtlichen Fanredaktion mit großem persönlichen Engagement zu jedem Heimspiel erstellt und kostenlos im Stadion verteilt.

Wir sind weiterhin auf Förderer angewiesen, die uns durch Ihre Spende bei der Erstellung der Fanzeitung unterstützen. Eine Spendenquittung kann ausgestellt werden. Kontakt: info@fanprojekt-braunschweig.de

„Mach doch mal den Mund auf...!“

Die Fan-Versammlung vom 15.03.16 als Aufhänger zum Thema Kommunikation zwischen Verein und Fans



Auf der Fanversammlung,

Fotos: Bernhard Grimm

Die Fan-Versammlung vom 15. März 2016 war nicht einfach nur ein Zusammenkommen von Eintracht-Fans und den Verantwortlichen der Braunschweiger Eintracht. Zumindest nicht für mich persönlich. Ich hatte mich an diesem Abend auf den Weg gemacht, weil ich viele Fragen im Kopf hatte und auf viele Antworten hoffte. Ich fühlte mich aufgrund einiger Tatsachen und Situationen, gerade nach der Winterpause, als Fan schlichtweg vom Verein im Regen stehen gelassen. Ich war verärgert. Das hatte ich schon lange nicht mehr so empfunden. Im Laufe der Veranstaltung sollte sich herausstellen, dass nicht nur für mich das Thema Kommunikation und damit der schlichte Wunsch nach Information von Seiten des Vereins im Vordergrund stand. Denn das war es, was viele in den letzten Monaten ganz massiv von Seiten der Eintracht vermisst haben.

Aber wie war es dazu gekommen?

Nach den Jahren von Kontinuität und sportlichen Erfolgen musste u. a. zwangsläufig ein

sportlicher Umbruch her, das war wohl allen klar. Dass hier auch ein paar Gefahren lauern und so etwas nicht immer rund läuft, liegt in der Natur der Sache. Positiv in diesem Zusammenhang muss ich einfach noch einmal auf das neue NLZ verweisen, wo in den letzten Jahren großartiges aufgebaut und geleistet worden ist. Und dass wir nach so wenigen Jahren schon Namen aus dem eigenen Nachwuchs in der 1. Mannschaft auf der Anzeigentafel lesen können, ist ein unglaubliches Geschenk. Hier entsteht

etwas Tolles für die Zukunft des BTSV.

Aber einige andere Dinge sehe und sah ich eben nicht so positiv. Im Laufe dieser Saison änderte sich was.

Es ergaben sich zum Ende der Hinrunde, in der Winterpause und mit dem Start der Rückrunde Situationen und Ereignisse, die in vielen Eintracht-Foren, im Stadion etc. zu Diskussionen führten, die unterschiedlicher nicht geführt werden konnten. Ob es der Wechsel von Emil Berggreen nach Mainz war, nicht getätigte aber angekündigte Spielerverpflichtungen im Winter, die plötzliche Ausleihe von Mads Hvilsom nach Brann Bergen bis 2017, die Rückkehr von Domi Kumbela, nur eine weitere Neuverpflichtung in Person von dem Skippy from Down Under für die U 23, Stefan Valentini, das Spielsystem von Torsten Lieberknecht, aber auch Themen, wie der Kölmel-Vertrag, der aufgrund von Änderungen u. a. beim Thema TV-Gelder und wohl entsprechend gezahl-

ten Summen durch Eintracht Braunschweig in einigen Jahren diese „Fußkette“ lockern oder sogar lösen könnte. Doch genau bei diesem Thema „Kölmel“ hörte ich von vielen die Frage: „Kölmel-Verträge? Nie gehört...worum geht es denn da überhaupt?“

Eigentlich eine großartige Weichenstellung von Seiten des Vereins, was die Zukunft der Finanzen des BTSV betrifft, doch dieses Thema ist auf der Homepage nur einen unauffälligen, schlicht kommentierten Artikel wert, den wohl kaum einer zur Notiz genommen hat, der nicht den Hintergrund etwas genauer kennt und verfolgt hat. Auch zu den anderen oben genannten Themen fehlte hier einfach Aufklärung, die für die Fans, aber auch für das Gesicht des Vereins in der Öffentlichkeit gut gewesen wäre. Meine Meinung. Damit stand ich an dem Abend nicht alleine da.

Auf der Fan-Versammlung sollte zu vielen dieser Themen nachgebessert werden. Darauf zielten die Fragen der anwesenden





Fans ab. Verärgerung und Anspannung lag in der Luft.

Marc Arnold nahm hier u. a. Stellung zum Thema Emil Berggreen. Am Ende war der Transfer wirtschaftlich ein gutes Geschäft für den Verein, so wie es in der Geschichte von Eintracht Braunschweig wohl kaum ein anderes Beispiel gibt. Die Art und Weise, wie dieser Wechsel zustande kam, hatte aber eindeutig einen bitteren Beigeschmack bei den Fans hinterlassen. Es kristallisierte sich durch die Worte des Sportmanagers heraus, dass das Angebot von Mainz sehr, sehr lukrativ war. Für die Verantwortlichen war es fraglich, ob in der gesundheitlichen Situation von Emil Berggreen in der Rückrunde wirklich das von ihm zu erwarten gewesen wäre, was sich alle von ihm erhofften. 100%tige Fitness und damit weitere Einsätze und Tore im Trikot der Eintracht. Danach sah es nicht wirklich aus. Im Sommer wäre dann die Situation um die Person Emil Berggreen eine andere und nicht unbedingt eine wirtschaftlich bessere gewesen. So hat man sich kurzfristig, und das Angebot von Mainz war kurzfristig, wie Marc Arnold versicherte, dazu entschieden, Emil Berggreen ziehen zu lassen.

Aber genau solche Details sind für das Verständnis von Seiten

der Fans von enormer Bedeutung. Damit musste man den Wechsel im Nachhinein nicht gut finden, aber die Entscheidung von Seiten des Vereins hatte verständliche Argumente. Diese beiden Beispiele zeigen einfach die Problematik der fehlenden Kommunikation miteinander auf.

Im ersten Abschnitt der Fan-Versammlung sind Initiativen vorgestellt worden, die genau gegen diese Tendenz der fehlenden Information und Kommunikation zwischen Verein und Fans sprechen. Von daher ist es unverständlich, wenn man auf der einen Seite erlebt, welche positiven Aktionen, Eigeninitiative der Fanszene, dem Fanprojekt und dem gegründeten FanRat e.V. hier angeschoben werden und welche alltäglichen Fragen und Themen, die für die Fans wichtig sind, nicht näher von Seiten der Verantwortlichen erläutert werden. Was nützen da eine bunte Homepage oder eine Facebook-Seite, wenn diese nicht mit klaren Inhalten für die Fans, sondern mit Standardsätzen und dünn gestreuten Infos bestückt werden, die ich so beim Kicker online als Randnotiz lesen kann? Hier wird die Plattform nicht sinnvoll genutzt.

Der Verein verpasst hier die Möglichkeit u. a. über neue Medien oder eben diese Fan-Ver-

sammlungen nicht nur die Eintracht-Familie, von der immer in den höchsten Tönen als Notwendigkeit für den Erfolg und das Gesicht des Vereins gesprochen wird, „mitzunehmen“, nein, er verpasst sogar die positiven und erfolgreichen Punkte intensiver und ausgiebiger für sich selber zu nutzen. Beispiel ganz aktuell: Eintracht Braunschweig erhält die Lizenz für die nächste Saison 16/17 ohne jegliche Auflagen und Nachbesserungen. Vor einigen Jahren eine undenkbar Tatsache. Heute ist dies eine Randnotiz auf eintracht.com wert. Eine positive Bilanz und Erklärung für diesen Erfolg hätte nichts mit Selbstdarstellung zu tun, sondern mit Stolz auf das gemeinsam erreichte.

Dass dann Torsten Lieberknecht am Ende der Fan-Versammlung betont hat, dass es nicht wieder 3 Jahre dauern darf, bis man sich mit den Fans zu so einer Runde trifft, war für alle ein gutes Schlusswort, wovon ich mit Torsten anschließend spontan selber noch reden konnte.

Torsten stimmte mir uneingeschränkt zu, dass das Thema Kommunikation zwischen Verein und Fans und allen Gruppen, wie der FanRat e.V. und andere, gerade in einer Zeit wie dieser, ganz wichtig ist.

Für mich wurde an diesem Abend klar, dass, wenn man

Dinge schlichtweg anders kommuniziert oder an die Fans heran getragen hätte, es durch diese Aufklärung viel weniger Unmut und Irritation gegeben hätte. Torsten Lieberknecht ist einer, wie kein zweiter, der das vorlebt und immer wieder versucht. In der Öffentlichkeit, mit den Fans, wo immer er auftaucht. Mit all seiner Emotionalität.

Hier ist der ganze Verein mit seinen Verantwortlichen gefragt und hier gibt es ganz klar Handlungsbedarf! Dass es ja gehen kann, haben Marc Arnold und Soeren Oliver Vogt ja an diesem Abend auch bewiesen. Hier kamen doch ordentliche und sachliche Argumente zustande, die für Antworten sorgten.

Vielleicht kann die Redaktion vom ROTEN LÖWEN hier in der kommenden Saison ein bisschen „Hilfestellung“ leisten. Das Thema Kommunikation im blaugelben Alltag von Verein, Mannschaft, Fans und seinen Personen soll hier eine neue Plattform erhalten. Darin soll es um Information und Aufklärung gehen.

Klare Antworten auf klare Fragen sollen hier für alle Parteien genau das stärken, was uns wichtig ist. Die Eintracht-Familie und die Pflege des gegenseitigen Respekts durch Kommunikation.

Mirko Proske (Der Angry)



Themenwoche Interkultur – ein Fazit

Ein drittes Mal das Theaterstück als Thema? Ist das nicht ein bisschen viel? Ja, möchte man meinen. Dennoch möchten wir an dieser Stelle unbedingt ein Fazit ziehen von der Themenwoche Interkultur. Wann hat es das schon mal gegeben, dass sich das Staatstheater Braunschweig eine Woche lang intensiv in verschiedenen Projekten mit unserer geliebten Eintracht und dem Thema Fußball beschäftigt? Das gab's in dieser Form noch nie! Und deswegen ist es auch etwas ganz Besonderes. Deswegen war diese Themenwoche eine ganz besondere Themenwoche, die nicht nur aus dem Theaterstück bestand sondern auch aus einem Fußballturnier wie Nations

United, wie dem U-17-Fußballfieber, wie der Fanchormeisterschaft. Insgesamt haben mehr als 2000 Besucher die ganzen Angebote rund um die Themenwoche wahrgenommen. Die Begeisterung, die Freude, das Interesse war überall zu sehen, zu spüren, zu hören. Und so ist es nur angebracht, hier ein positives Fazit zu ziehen.

Stellvertretend für alle Mitwirkenden an allen Projekten möchten wir mit den Statements auf den folgenden Seiten die intensive Arbeit aller würdigen. Und selbstverständlich feiern wir uns gadenlos selbst. Immerhin war nahezu die gesamte Redaktion in dieses Theaterprojekt involviert. In

dem Theaterstück stecken neun Wochen intensivster Proben. In den anderen Projekten war es nicht weniger Zeit und Aufwand. Das ist Grund, das Ganze entsprechend zu würdigen. Aber wir feiern eben nicht nur uns selbst, sondern alle Mitwirkenden und im Hintergrund Arbeitenden, die genauso wie wir unendlich viel Mühen auf sich genommen haben, um da richtig schöne Stücke auf die Beine zu stellen. Alle aufzuführen würde die Seiten jetzt sprengen, aber an alle ein großes Dankeschön. Das Projekt hat unglaublich viel Spaß gemacht und uns unglaublich bereichert und neue Perspektiven – auch bei der Eintracht – aufgezeigt und wir

wissen aus eigenem Erleben, welcher Aufwand, welche Energie aber auch welche Leidenschaft in all den Projekten der Woche Interkultur steckt.

Wir sind stolz auf das, was wir geschafft haben, wir sind stolz auf die überragende Resonanz, wir sind stolz darauf, dreimal das Kleine Haus gerockt zu haben, wir sind stolz, ein Teil dieser unglaublichen Woche(n) gewesen zu sein! Das hat in dieser Form keiner von uns erwartet.

Stellvertretend für ALLE Mitwirkenden an der Themenwoche: **Das Ensemble von „Eintracht ist unser Leben!“**

„Eintracht ist unser Leben!“ erzählt das Fanssein ohne Kitsch und Klischees

Ein paar Bedenken bestanden dann doch. Es ist – wie ich finde – oft ein schmaler Grat, wenn Dritte versuchen, den Fußball als Kulturgut zu interpretieren. Wenn versucht wird, das Fanssein als eine Art Mythos zu inszenieren – von Kumpels, die biertrinkend wie bedingungslos ihren Verein unterstützen und dabei aber oft etwas trottelig dargestellt werden. Fußballfans, die in Schemata passen, die alle Trikots tragen, an Tipprunden teilnehmen und wo die Grenze zum Fremdschämen schnell erreicht ist. Schalalala und so. Weil versucht wird, eine Kunstwelt zu zeigen, die so nicht existiert und die falsche Eindrücke vermittelt. Eben weil es den „Klischee-Fan“ so nicht gibt – und er schon gar nicht repräsentativ ist.

Die Sorge, dass die interkulturelle Woche von Staatstheater und Eintracht mit ihrem Flaggschiff, dem Stück „Eintracht ist unser Leben“, in genau diese 0815-Kerbe schlagen würde, konnte jedoch schnell ad acta gelegt werden. Ich hatte Axel Preuß, den stellvertretenden Intendant des Staatstheaters und Verantwortlichen für die Themenwoche, am Rande eines Heimspiels weit vor dem Theaterprojekt ge-

troffen. Ihm war schnell anzumerken, dass er mehr möchte, als Klischees bedienen und so billig den Saal füllen. Er nahm unsere Hinweise ernst, besuchte interne Sitzungen des FanRat-Vorstands und zeigte sich offen für Anmerkungen. Das hatten wir so bisher selten erlebt. Und auch Michael Uhl, der das Stück später schreiben sollte und dafür oftmals aus seinem Wohnort Oldenburg anreisen musste, nahm sich schier endlos viel Zeit. Zeit, mit den Fans zu sprechen, ihre Vitas zu ergründen. Zu verstehen, wie Eintracht-Fans ticken – und dass sie eben oft anders sind, als viele andere Fangruppen. Dafür sprach Uhl mit Fans aus allen Kategorien, aus allen Teilen des Stadions. Eine einmalige Studie.

Dass sich dieser Aufwand gelohnt hat, zeigte das Stück. Hier werden keine Phrasen gedroschen, die man erwarten könnte. Es dreht sich nicht nur – wie sonst immer – um 67, Wolters und den kleinen Pissverein. Es sind vielmehr die Fans selbst, die die Geschichte erzählen. Sie spielen sich selbst und damit das, was sie wirklich erlebt haben – und was ihr Fanssein geprägt hat. Große Geschichten sind dabei: Vom Aufstieg

2002, den ein Fan berufsbedingt bei Mediamarkt am Radio erlebte. Von der 3. Liga-Qualifikation im Spiel drei von Lieberknecht, dessen Emotionen noch einmal durch Nachspielen nachempfunden werden. Oder natürlich auch vom Ingolstadtspiel, das ein Ehrenamtlicher, der das Spiel seinerzeit für blinde Menschen kommentierte, nachspricht. Das sind Geschichten, die nicht neu sind, aus diesem Blickwinkel aber völlig neu erlebt werden und dadurch so unglaublich authentisch bleiben. Und so hangelt sich das Stück an einem roten Faden entlang, der im Kern die jüngere Geschichte der Eintracht darstellt. Die jüngere insofern, als das Fanssein eben nur von dem berichten, was sie selbst mal erlebt haben – und das ist eben keine Mythenbildung aus der schwarz-weiß-Konserve. Abgerundet wird dies durch kleinere Anekdoten, die jeder Fan, der sein Fanssein wirklich lebt, kennen sollte: Wie es vor dem Heimspiel zum Stadion geht, nach und nach die Kumpels dazustoßen und man gemeinsam zur Hamburger Straße zieht. Oder wie man auswärts als angetrunkenen Mitfahrer von der Polizei nicht zum Neunerbuss gelassen wird, weil man ja keinen Autoschlüssel besitzt.



Foto + Foto Folgesseite:
Volker Beinhorn

Gekrönt wird das Stück schließlich durch Elemente wie eine Mini-Choreographie, die die Cattiva-Jungs eigens für das Theater gebastelt haben. Selbst Pyrotechnik wird eingesetzt – es ist wiegesagt ein authentisches Stück, mit allen seinen Streitbarkeiten und teilweise natürlich auch Widersprüchen, die das Fanssein mit sich bringt. Dass sich aber sogar die Ultras dafür begeistern können zeigt, dass hier etwas geschaffen wurde, das kein Kitsch ist. Es ist vielmehr kritisch, denn es endet mit dem heutigen Tag, der aktuellen Saison. Eintracht und die Fanszene befinden sich in einer Findungs-, mindestens aber in einer Umbruchphase, so der Schlusstenor – oder „die Kippe danach“, wie es im Stück heißt. Nicht unwahr.

Robin Koppelman

Henning – 1986 – Arminia Bielefeld

Ich hatte grundsätzlich Interesse daran, mal Theater zu spielen. Die Gelegenheit, dies dann auch noch mit dem Thema Eintracht tun zu können, war perfekt. Aufmerksam geworden bin ich letztlich durch meinen Fanclub-Kollegen Marc. Der zeitliche Aufwand war zwar viel höher als vorher angenommen, aber der Spaß sowie die überwältigenden Rückmeldungen waren ein hoher Lohn dafür.

Silke – 1976 – SV Wuppertal

Angesprochen hatte mich Olaf vom Fanprojekt. Nach dem ersten Gespräch mit Michael Uhl war mein Interesse geweckt. Nach den ersten 3-4 Proben war es kein Aufwand mehr. Es hat Freude gemacht zu sehen wie unsere Eintracht-Familie an der Aufgabe wächst und immer mehr Spaß hatte, außerdem war die Erfahrung bombastisch und der Zusammenhalt der Gruppe einfach klasse!

Robby – 1974 – Hertha BSC

Bei mir war es ein Tipp von Wolfgang Schoeps, er sagte dem Theater, dass Vadder und ich für jeden Kram zu haben sind. Die Inforunde mit Axel und Micha allein war schon sehr lustig und so war ich auf dem Zettel. Für Vadder ist sowas nichts und ich wollte mir diese Erfahrung nicht entgehen lassen, ich war neugierig und habe vorher noch kein Theater gespielt. In der Zeit hatte ich geplant gehabt sechs Wochen nach Thailand zu fliegen, das habe ich dann abgesagt. Außerdem bin ich ein Mensch der gern Leute kennenlernt. Und viele tolle neue gefunden hat.

Ole – 1975 – MSV Duisburg

Ich bin über Karsten König auf das Stück aufmerksam geworden und bin einfach nur neugierig geworden. Das erste Gespräch mit Michael war interessant und versprach mehr! Mit meinen Rechnungen als Selbstständiger bin ich immer noch nicht auf dem Laufenden. Aber es hat sich auf alle Fälle gelohnt und war ein sehr schöner Jahresanfang!

Arnt – 1990 – Hessen Kassel

Wie vermutlich die Meisten anderen auch, bin ich ja in das Projekt eher so reingeschlittert. Das erste Mal davon gehört hatte ich eigentlich erst von Erik in Sandhausen, wo wir dann mit Michael zusammen das Spiel gesehen haben. Danach war ich auch eher skeptisch und habe mir die Erzählstunde und den Auftakt dann doch eher distanziert angeschaut... Aber je mehr ich dann investiert hatte, je größer wurde auch das Interesse und die Begeisterung dann am Ende auch mal das fertige Resultat zu sehen. Und natürlich ist nicht zu vergessen, dass es vermutlich eine einmalige Chance war, bei der man ja irgendwie auch ein wenig sich selber testen konnte.

Anja – 2011 – TSV 1860 München

Olaf vom Fanprojekt fragte, ob er meine Nummer weitergeben dürfte und dann hat mich ziemlich bald Jana angerufen. Erst wollte ich mal abwartend schauen, aber dazu kam ich nicht mehr, das ging dann recht schnell mit der Entscheidung.

Kathrin – 2005 – Chemnitzer FC

Auch mich hat Olaf vom Fanprojekt angesprochen. Jana hatte dann angerufen und gefragt, ob ich Lust hätte. Bei der ersten Probe war ich sofort Feuer und Flamme für das Projekt. Ich bin froh, dass ich dabei bin.

Nuray – 2001 – Hertha BSC

Das Fanprojekt hat meine Nummer Axel Preuß gegeben und er hat mich angerufen. Das Wort ‚Eintracht‘ hat mich dazu bewegt den Aufwand auf mich zu nehmen und natürlich die Neugier. Hat sich ja gelohnt.

Wolfgang – 1971 – SV Meppen

Ich habe schon beim Theater mitgespielt und wollte es eigentlich nicht mehr machen. Aber die Kombination Eintracht und ein unbekannter Regisseur haben mich veranlasst es zu probieren. Ich habe mich richtig entschieden, ganz besonders waren die unterschiedlichen Menschen in unserem Ensemble, die wunderbar zusammen passen. Es freut mich sehr, dass ich dabei war.

Fred – 2011 – 1. FC Heidenheim

Das Theater kam über den Audiodescriptor auf mich zu. Eigentlich hatte ich gedacht, dass der Zeitaufwand bei einer Großfamilie und meinem Job zu groß wird und wollte schon absagen, aber die Begeisterung von Dirk und Lisa und vor allem das Team um Michael und Jana haben mich dann so begeistert, dass ich mich darauf eingelassen habe. Und ich habe es nicht bereut!

**Marc** – 1976 – Bayern München

Michael Uhl hatte meine Geschichten in ‚Blau-Gelb Sucht‘ gelesen und kam auf mich zu. Starkes Projekt.

Michel – 1988 – Blau-Weiß Berlin

Ich hab in der Vergangenheit schon mal im Theater gespielt. Da lag wohl noch meine Nummer rum. Axel hat mich dann angerufen. Den Aufwand habe ich unterschätzt. Aber ich habe es nicht bereut. Tolle Truppe!

Dirk – 1981 – SpVgg Erkenschwick

Ich bin überredet worden von Paul Beßler, einem unserer Blindenkommentatoren. Zuerst wollte ich nicht, hab mich aber dann doch entschieden und das war gut so. Es war eine Herausforderung, aber für die muss man auch mal den Aufwand betreiben und wenn ich etwas machen will, dann mach ich es gut. Ich habe dadurch viel Kraft bekommen und sehr viel Anerkennung. Und ich bin auch sehr stolz auf mich.

Theodore – 2005 – Chemnitzer FC

Ich bin regelmäßige Theatergängerin und bin so auf das Projekt aufmerksam geworden. Für mich war es sehr spannend, andere Fans kennenzulernen, da meine Sicht der Dinge durch die Haupttribüne eingeschränkt war. Ich habe tolle Menschen kennen gelernt und bin froh, dabei gewesen zu sein.

**Simon** – 1985 – Werder Bremen

Axel Preuß hatte mich auf der Bühne mal angesprochen. Der Aufwand war mir von Anfang an gar nicht so bewusst, aber ich war neugierig und so blieb ich zum Glück dabei.

Karsten – 1974 – Werder Bremen

Das Fanprojekt hat mich angesprochen. Ich habe gesagt, ich schau mir das an und dann entscheide ich und das hat mir am Anfang so gefallen, dass ich gesagt habe, dass ich dabei bin!

Georg – 1954 – Schalke 04

Ich bin durch einen Bericht über Radio 38 neugierig geworden. Das Thema fasziniert mich bis heute. Im November hatte ich ein Gespräch mit Michael Uhl, da war mir klar, dass ich dabei sein will. Dass ich es durfte, dafür bin ich sehr dankbar, obwohl ich nicht in den Innenraum darf. Das Thema, die Menschen, die ich kennenlernen durfte, eine große Bereicherung für mich als gebürtigen Braunschweiger.

Rainer – 1959 – Holstein Kiel

Weil ich früher schon bei Theaterproduktionen mitgemacht habe, hat mich Axel Preuß angesprochen. Selbstverständlich wollte ich gerne mitmachen. Der Aufwand hielt sich für mich in Grenzen, weil ich als schon bei anderen Projekten beteiligt war beim Bürgertheater vom Staatstheater.

Holger – 1990 – Rot-Weiss Essen

Als Axel das Projekt bei einer FanRat-Sitzung vorstellte, war ich schon sehr neugierig. Wie es funktionieren sollte, konnte ich mir zwar noch nicht vorstellen, aber die Neugier siegte natürlich. Der Blick hinter die Kulissen, die Arbeit mit Theaterprofis, selbst auf der Bühne stehen, Fans unterschiedlicher Richtungen und unterschiedlichen Alters kennenlernen. Eine superspannende, bereichernde, geile Sache! Daher empfand ich es auch nie als Aufwand sondern war immer voller Vorfreude auf die nächste Probe.

Andrea – 2004 – Arminia Bielefeld

Ein Kollege mailte mir den Aufruf von Axel Preuß. Unter professioneller Anleitung ein Projekt mit zu entwickeln, das meine Leidenschaft zu Eintracht Braunschweig und mein „Fan-Dasein“ wieder spiegelt, hat mich neugierig gemacht und fasziniert. Ich lernte viele interessante und tolle Menschen kennen, die mein Leben echt bereichert haben. Das Ensemble, das Theater-Team und letztendlich das Publikum haben mich total geflasht. Sensationell. Unvergessen.

Erik – 1990 – Preußen Münster

Ich wurde von Michel gefragt, ob ich nicht Lust hätte, an einem Theaterprojekt mit Eintracht-Bezug teilzunehmen. Ich hatte eigentlich keinerlei Ambitionen bei diesem Stück mit auf der Bühne zu stehen, verstand meine Rolle eigentlich eher informierend, evtl. beratend. Aber Michael Uhl ließ keinen Zweifel daran aufkommen, dass ich mit auf die Bühne „müsse“ und ich bin ihm heute sehr dankbar dafür. Denn ich habe dadurch unfassbare Menschen kennenlernen und auch wieder etwas mehr über mich selbst lernen dürfen. Allein deshalb war der Aufwand schon sehr gut zu ertragen!

Mary – 2005 – Chemnitzer FC

Karsten König hat Axel auf mich hingewiesen. Ich probiere gern auch neue Sachen aus und Eintracht ist ja ein verbindendes Thema, welches mich sehr interessiert. Insofern empfand ich das auch nicht als so großen Aufwand.

Christel – 1967 – TSV 1860 München

Das Fanprojekt hat meine Kontaktdaten an Michael weitergegeben. Und bei allem, was Eintracht betrifft, bin ich ja sofort da und sage ja. Das Schöne an dem Projekt ist, dass alle Darsteller eine ganz tolle Gemeinschaft geworden sind. Viele Freundschaften sind entstanden.

Lisa – 2011 – VfL Osnabrück

Auch mich hat Paul Beßler angesprochen. Ich habe mitgemacht, weil Eintracht so ziemlich mein Leben ist und weil das Projekt total Spaß gemacht hat mit all den Leuten. Das Ganze hat sich definitiv ausgezahlt. Das Projekt ist einfach nur Bombe.



Der BTSV und FCN – Begegnungen

Der heutige Gegner ist uns in den letzten Jahren mehrfach begegnet – 2014 in einer denkwürdigen Partie...

Im letzten Jahr musste unsere Eintracht zwei Mal nach Nürnberg fahren. Besonders in Erinnerung geblieben ist das 1:3 am 32. Spieltag der Saison 2014/15. Ein Spiel, so waren sich hinterher sehr sehr viele einig, was von den Spielanteilen und der Spielanlage her eigentlich nicht hätte verloren gehen können. Und doch standen am Ende null Punkte. Das weckt Erinnerungen an die Erstligasaison, als wir am 22. Spieltag in Nürnberg eines von vielen Endspielen bestreiten. Ein Spiel, so verrückt wie der Fußball, so absurd wie der Fußball. Ein Rückblick:

22. Februar 2014

1. FC Nürnberg – BTSV

Hinterher sitzt man einfach nur da und fragt sich: „Was war das?“ Man fragt nicht: „War das jetzt historisch?“ oder „Wie konnte das kommen?“ oder „Wer hat Schuld?“, sondern nur, „Was war das?“. Okay, später dann stellt sich ein ganzer Blumenstrauß an Fragen ein und jede Antwort führt zu einer weiteren Frage, die nicht beantwortet werden kann, weil das Geschehene nicht fassbar erscheint, nicht erklärbar, nicht deutbar. Zumal auch immer der Blick auf die tabellarischen Auswirkungen mitschwingt, welcher aber immer vom Spielende her geschaut wird und nicht von der Sekunde des Ereignisses auf dem Platz. Und so für die Erklärung nicht zwingend erhalten kann. Was also war passiert?

Alles war bereit für eine spannende Auswärtstour. Endlich mal wieder ein Stadion, welches schon von weitem als solches erkennbar ist, eines mit Flutlichtmasten und Laufbahn. An der Laufbahn scheiden sich

ja immer die Geister, aber sie geben eben den Stadien auch ihr eigenes Flair und einen Wiedererkennungswert. Vorfreude



Positiver Zwischenstand in Nürnberg, Foto: Robin Koppelman

pur auf der Tour also. Und auch die sportliche Situation unserer Eintracht macht in diesen Wochen Mut.

Die Löwen haben nach dem hochemotionalen und hochver-



Kurz vor dem ersten Elfmeter,

den, ob es ein solches Pressing und eine derartige Geradlinigkeit zum Tor in der Saison zuvor schon einmal gegeben hat.

Das Tor ist nur eine Frage der Zeit, die rote Karte für Nilsson kurz zuvor ebenfalls. Eintracht vor der frenetischen blau-gelben Kurve weiter am Drücker, es geht Schlag auf Schlag: Foul von Schäfer an Domi, Rot traut

sich Siebert nicht, aber es gibt Elfmeter. Domi läuft an und ... Schäfer hält.

Im Grunde gehen hier die Diskussionen los, die Frage nach

dem Warum und hätte und wäre-wenn. Der Sack wäre doch zu gewesen, Domi hatte denkbar schlecht geschossen, wie konnte er nur, Schäfer hat doch noch nie einen Elfmeter gehalten und ohnehin ist Pfitze je der viel sicherere Elfmeterschütze ... Ein Drama bahnt sich in diesen Sekunden an, irgendwie liegt es in der Luft, man spürt was, aber bekommt es nicht zu greifen. Noch nicht.

Wenig später, die Seiten waren gewechselt, kein Doppelschlag, nein ein Donnerschlag mit langem Nachhall. Nürnberg schafft es, binnen zwei Minuten das Spiel zu drehen, gefühlt in diesen 100 Sekunden kein Blau-Gelber am Ball. Schockstarre, Ratlosigkeit, irgendwie hoffen, dass noch eine Chance kommt. Und sie kommt. Wieder Elfmeter, diesmal greift sich Eisen-Ermin den Ball und irgendwie will der Glaube nicht recht gelingen, weder auf den Rängen, noch ihm, leider aber Schäfer, der bis zu diesem Spiel in seiner ewigen Karriere noch nie einen Elfmeter gehalten hat und nun schon zwei in einem Spiel. „Ausgerechnet“ sagt der Fernsehreporter. Den dritten Elfmeter nimmt man dann ungerührt zur Kenntnis, wir würden ihn ja heute eh nicht reinkriegen und ob Nürnberg nun 2:1 oder 3:1 ... ach egal. Aber – Ironie der Ereignisse – Nürnberg kann den Deckel aufs Spiel machen schafft es aber auch nicht. Mehr Drama geht nicht, das hier reicht und mehr kommt auch nicht, die Protagonisten unten auf dem Rasen schonen den Rest unserer Nerven. Ende, aus, vorbei.

Und hinterher sitzt man einfach nur da und fragt sich ...

Ostern im Kosovo

Eine Gruppe Eintracht-Fans erkundet ein Land, das eigentlich gar keins ist. Aber das positiv überraschte.

Was verbindest Du mit dem Kosovo? Vermutlich nichts Gutes und im Idealfall gar nichts, so dürfte die landläufige Meinung sein. Und ja, so war es bei mir auch, bis zum diesjährigen Osterwochenende. Dann sollte es für insgesamt fünf Eintracht-



Prishtina,

Fotos: Robin Koppelman

Fans und einen Anhänger des 1. FC Magdeburg in eben jenen Balkanstaat gehen. Ein Staat, der das Problem hat, im Grunde nur ein halber Staat zu sein. Denn zwar hat sich der Kosovo nach den blutigen Jugoslawienkriegen vor wenigen Jahren genauso von Serbien losgesagt, wie es beispielsweise Kroatien oder Montenegro auch getan haben. Doch weil hier neben den politischen auch religiöse und ethnische Spannungen dazukommen, verweigert die Regierung von Serbien dem Kosovo bis heute die Anerkennung. Und auch wenn die USA und Deutschland den Kosovo bereits als vollwertigen Staat akzeptieren – es gibt noch genug Länder, die dies nicht zuletzt aus Angst vor eigenen Spaltungen (Russland, Spanien ...) nicht tun. Und daher ist der Kosovo für manche ein Staat – und für andere nicht.

So viel zur komplexen politischen Lage – um einiges einfacher ist die Reise in den Kosovo, zumindest wenn man den Weg per Flugzeug nimmt. Easyjet fliegt seit kurzem von Berlin-Schönefeld für kleines Geld in die Hauptstadt Prishtina, dazu gibt es noch die staatseigene Airline Air Prishtina, die beispielsweise ab München fliegt. Eben die Route nahmen auch wir – und keine Sorge: Wer hinter Air Prishtina alte Propellermaschinen vermutet, liegt gänzlich falsch. Air Prishtina hat nämlich

gar kein einziges eigenes Flugzeug, sondern nutzt Maschinen der deutschen Airline Germania. Und so spricht die Crew deutsch und der Standard ist angemessen – keine Panik also.

Etwas schwieriger ist der Transfer vom Flughafen in die City von Prishtina. Da es nicht einen Bus gibt, muss auf Taxen ausgewichen werden. Und die wissen natürlich um die Unwissenheit der anreisenden Deutschen, doch selbst wenn die 20 Euro überteuert gewesen sein mögen: Für ein vollbesetztes Auto ist das immer noch ein fairer Kurs. Das gilt auch für die Übernachtungsmöglichkeiten in der 250.000-Einwohnerstadt selbst: Hotels der oberen Kategorie, wir nutzten das „Golden Hotel“ gibt es für wirklich sehr humane Preise. Und wer möchte nicht einmal in der Präsidentensuite mit eigenem Whirlpool logieren (Preis: 219 Euro für zwei Nächte und zwei Personen)?

Nun könnte man sagen, dass es ja typische deutsche Arroganz ist, ein Land wie den Kosovo auf sein Preisniveau und den damit verbundenen Luxus für Reisende zu reduzieren. Tatsächlich ist der Kosovo wirklich extrem billig, ein gutes Steak im Restaurant gibt es mit Getränk für fünf Euro. Viel wichtiger ist aber, dass der Kosovo ein stol-

zes Land ist, das „reiche Westeuropäer“ nicht als nervig empfindet, sondern über jeden Gast dankbar ist. Das wurde in nahezu jedem Gespräch mit Einheimischen deutlich: „Ihr kommt wirklich aus Deutschland? Nur für den Kosovo? Wahnsinn“,

hieß es oft. Und das übrigens in fließendem Deutsch, denn dies wird in den meisten lokalen Schulen sogar noch vor englisch gelehrt. Und so kommt es, dass man vor Ort beim Versuch, den etwas dünnen Fahrplan der kosovarischen Eisenbahngesellschaft zu entziffern, vom Bahnhofsvorsteher direkt ins Stellwerk gebeten wird. Und dieser dort vor Ort wirklich jede Verbindung des Landes handschriftlich notiert – schade, dass keine passende dabei war!

Nicht vergessen werden darf aber natürlich der Fußball, nicht zuletzt deshalb war man ja überhaupt vor Ort. Der Zweitligakick im Vorort Fushe Kosova dürfte dabei vor allem dank der Bekanntschaft mit den heimischen Ultras in Erinnerung bleiben: Etwas bedrohlich umzingelten die nach dem Spiel unsere Reisegruppe, doch statt Gewalt wollten diese nur ein Foto mit den deutschen Gästen. Wobei wir ihr Angebot, Drogen zum schmalen Preis zu erwerben, doch dankend ablehnten. Richtig was los war dazu beim

Hauptstadtverein FK Prishtina, der etwa 3000 Zuschauer in das Nationalstadion lockte. Pyro und Torjubel mit Platzsturm inklusive – eine gute Show, die die Ultras mit Zaunfahne „United States of Albania“ da abzogen. Wobei die Ergebnisse fast unwichtig sein dürften: Durch die unklare politische Lage des Landes, ist der Kosovo kein UEFA-Mitglied. Und spielt damit im Grunde nur für sich selbst.

Auffällig ansonsten, dass die Straßen zwar heruntergekommen sind, keinesfalls aber so verarmt wie beispielsweise in Bukarest oder voller Kriegsschäden wie in anderen Teilen des Balkans. Bettler sind selten, Angst hat man auch im Dunkeln angesichts der wirklich freundlichen Einheimischen nicht. Und Taxen sind wiegesagt ohnehin bezahlbar – nicht zuletzt, weil sie auch in Euro bezahlt werden können. Denn dem Kosovo fehlt es (noch?) an einer eigenen Währung und so wurde diese einfach übernommen.

Drei Tage in Prishtina und Umgebung gehen schnell vorbei, das steht fest. Zu schnell, um genau zu sein – denn auch wenn es der Hauptstadt an wirklichen Highlights fehlt, ist die hügelige Grünlandschaft im Land umso interessanter. Doch dafür braucht es noch Zeit und daher: Kosovo, wir kommen wieder – so man uns denn lässt. Denn der Stempel im Reisepass kann beispielsweise bei Reisen nach Serbien für Irritationen sorgen. Aber vielleicht wird das Land auch endlich anerkannt. Sie hätten es verdient.



Fußball im Kosovo



„Die Fans sind verrückt!“

Nach sieben Jahren verabschiedet sich Damir Vrančić aus Braunschweig

26. April 2013. Ingolstadt. Eintracht Braunschweig kann an diesem Freitagabend Geschichte schreiben. Gewinnen die Löwen beim FC Ingolstadt 04, so kehrt das einstige Gründungsmitglied zurück in die 1. Fußball-Bundesliga. In der Startelf steht auch wieder Damir Vrančić. Das war während der Saison bei weitem nicht immer so. Aber in den letzten Wochen baut Torsten Lieberknecht wieder regelmäßig auf ihn – im Zentrum des Mittelfelds. Mit Erfolg. Seitdem unsere Nummer 6 wieder in der Startelf steht, ging kein Spiel mehr verloren.

So war das bei Damir auch schon als er mit dem Kicken begann. In der Jugend des VfR Kesselstadt. 1994. Mit acht Jahren. Kesselstadt ist ein Stadtteil von Hanau, in den viele Familien zogen, die vor dem Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien Anfang der 1990er Jahre flohen. So auch die Vrančićs. Von Slavonski Brod, einem Grenzort im heutigen Kroatien – in dem Damir auch geboren wurde – hatten sie sich auf die lange Reise nach Deutschland begeben. Beim Fußballspielen im Park wurden er und sein vier Jahre jüngerer Bruder Mario dann von einem Trainer des VfR entdeckt und zum Training eingeladen. Eigentlich war es eher Mario der auffiel, weil er ein kleiner „Trickser“ war und auch die älteren Mitspieler mehrfach ausspielte. Doch beim Training überzeugte auch Damir. „Ich musste nur einmal den Ball hochhalten und fünf Minuten später hatte der Trainer schon Fußballschuhe für mich organisiert“, erzählt der heute 30-Jährige nicht ganz ohne Stolz. „Drei, vier Tage später habe ich dann schon das erste Spiel gemacht.“

Bis zur B-Jugend blieb Vrana auch in Kesselstadt, ehe die Frankfurter Eintracht auf ihn aufmerksam wurde und ihn an den Riederwald holte. Doch nur zwei Jahre später nahm das Schicksal einen entscheidenden Lauf: „Ich hatte in Frankfurt nicht so das Standing. Da gab es damals viele deutsche Nationalspieler. Mir wurde zu verstehen gegeben, dass man für die A-Jugend eher auf andere setzt“, gibt Vrančić zu verstehen. „Mainz hingegen war sehr interessiert. Die wollten mich unbedingt haben!“ Volker Kersting, heute Leiter des Nachwuchsleistungszentrums in Mainz und damals Jugendkoordinator des FSV, begab sich persönlich nach Hanau und verpflichtete gleich beide Vrančić-Brüder. Und so entschied sich die Familie geschlossen nach Mainz zu ziehen. „Im Nachhinein war das auch die richtige Entscheidung“, lässt Vrana keinen Zweifel aufkommen.

Zurück in Ingolstadt, am 26. April 2013. Die 90 Minuten sind um und es steht 0:0. Ein Unentschieden mit dem beide Mannschaften sicherlich gut leben können. Doch in der Nachspielzeit wird der eingewechselte Pierre Merkel in Strafraumnähe noch einmal von den Beinen geholt und Schiedsrichter Martin Petersen entscheidet auf Freistoß für die Eintracht. Etwa 20 Meter vor dem Tor; zentrale Position. Deniz Dogan und Damir Vrančić stehen bereit, um den Ball in Richtung Tor zu befördern. Die 2.200 mitgereisten Fans, die dahinter stehen, starren gebannt auf das Spielfeld. Und dann ist es Damir Vrančić, der den Ball mit dem rechten Fuß gefühlvoll über die Mauer hebt. „Das habe ich so mein ganzes Leben trainiert. Freistöße. In Mainz auf dem Trainingsplatz



Sekunden vor DEM Tor;
Foto: Robin Koppelmann



Sekunden nach DEM Tor;
Foto: Bernhard Grimm

habe ich mir das kleine Neunmeter-Tor immer als Mauer hingestellt und dann habe ich bis zum Abwinken geübt. Das war normal“, so der Mittelfeldspieler. „Auch Klopp hat immer gesagt: Der kann die Augen zu machen und schießt den immer rein – und hat dann gelacht.“

Für Damir selbst gab es in den ersten Jahren im Herrenbereich dagegen nicht viel zu lachen. In der Rückrunde der Saison 2004/2005 hatte er sich zwar im Regionalliga-Team der Mainzer einen Stammplatz erkämpft, konnte den Abstieg in die Oberliga Südwest aber auch nicht verhindern. Und in der darauffolgenden Spielzeit verletzte er sich bereits am 4. Spieltag schwer. Hoher Verschleiß in den Knien sorgte für einen Knorpelschaden. Die Folge: Beide Knie mussten operiert werden, was eine zehmonatige Zwangspause nach sich zog. Ein herber Rückschlag in der Entwicklung eines jungen Spielers. Mehr noch: Sogar eine Fortsetzung der Karriere war plötzlich fraglich. „Doch Dr. Bönisch in Augsburg hat mich dann gerettet!“, zeigt sich Vrana heute immer noch dankbar dafür, dass der Spezialist für Sportverletzungen ihn vor einem vorzeitigen Karriereende bewahrte.

Und der 1,84 m große Techniker kämpfte sich zurück. Er überzeugte in der zweiten Mannschaft so sehr, dass er im Dezember 2006 unter Jürgen Klopp so-

gar sein Bundesliga-Debüt feierte – gegen Borussia Mönchengladbach. Im folgenden Heimspiel gegen die Bayern stand er sogar erstmals in der Startelf und durfte sich über die vollen 90 Minuten beweisen. Am Ende der Spielzeit stiegen die Mainzer nach zwei Jahren wieder aus der Bundesliga ab. Doch Jürgen Klopp setzte auch in der 2. Bundesliga auf den Bosnier. Diese Tatsache verhalf ihm auch zu seiner ersten Einladung zur bosnischen Nationalmannschaft. Ohne jedoch einen Einsatz zu erhalten, kehrte er in die rheinland-pfälzische Hauptstadt zurück. Doch auch dort musste Vrana einige Rückschläge einstecken. In der Rückrunde kam er nur noch sporadisch zu Einsätzen und da sein damaliger Berater offenbar Probleme mit Mainz' Manager Christian Heidel hatte, wurde der zum Saisonende auslaufende Vertrag nicht verlängert. Damir Vrančić war zum ersten Mal ein arbeitsloser Fußballprofi.

Die Sekunde, als der Ball über die Neun-Mann-Mauer – bestehend aus sieben Ingolstädtern und zwei Braunschweigern – in Richtung Tor fliegt, ist vielleicht die wahnsinnigste in der Vereinsgeschichte unserer Eintracht. Man ahnt: Das Ding passt! Doch jubeln ist noch nicht. Der Atem stockt. Özcan springt. Und exakt eine weitere Sekunde später schlägt der Ball im oberen linken Eck des Ingolstädter Tors ein. Jetzt erst fällt

alles ab. Von Vrana und seinen Mitspielern auf dem Platz. Von dem Team auf oder vor der Ersatzbank. Von den 2.200 Mitge-reisten. Und allen anderen, die es mit Blau-Gelb halten und vor den Bildschirmen auf diesem Planeten sitzen oder stehen.

Dass dieser magische Moment überhaupt erst möglich wurde, haben wir alle aber auch tatsächlich Jürgen Klopp zu verdanken. Er war es, der sich dafür stark machte den kurzzeitig arbeitslos gewordenen Vrančić für die zweite Mannschaft von Borussia Dortmund zu verpflichten. „Ansonsten wäre ich nicht auf die Idee gekommen dorthin zu wechseln“, gibt auch Vrana zu. Und Klopp war es auch, der ihn später dann seinem alten Mainzer Zimmerkollegen Torsten Lieberknecht in Braunschweig empfahl. „Die Zeit in Dortmund war super. Und die hätten mich auch gerne behalten. Aber die Perspektive mit Eintracht in die 2. Liga aufzusteigen war da. Und Klopp hat dann auch gesagt, dass die Rahmenbedingungen hier einfach stimmen und er mir den Verein und auch den Trainer ohne Zweifel empfehlen kann. Ich war mit Dortmund zu einem Freundschaftsspiel hier. War damals auch schon beeindruckt von der super Atmosphäre und den Fans im Stadion. Nach den Gesprächen hat Torsten Lieberknecht mir dann die Stadt gezeigt. Und an dem Tag habe ich dann auch unterschrieben“, fasst Damir die damalige Entscheidung zusammen.

141 Pflichtspiele, sowohl für die erste als auch die zweite Mannschaft der Löwen, hat er seitdem in sieben Jahren absolviert. In diesen Partien war er an 30 Toren direkt beteiligt. Elf erzielte er selbst, 19 weitere bereitete er vor. Allein in der Saison 2010/2011 war er mit sechs Toren und acht Vorlagen maßgeblich am Aufstieg in die 2. Bundesliga beteiligt. Dass er oftmals trotzdem nur auf dieses eine Tor

in Ingolstadt reduziert wird, stört ihn allerdings wenig: „Das war natürlich die Krönung. Auch wenn ich vorher auch schon meinen Teil zum Erfolg beigetragen habe. Aber es ist schon schön, dass die Leute dieses eine Tor mit mir in Verbindung bringen.“

Obwohl Damir Vrančić in den letzten Spielzeiten immer weniger zum Einsatz kam, hörte man von ihm nie ein Wort des Missfallens über diese Situation. Er war noch nie der extrovertierte Typ, der öffentlich Einsatzzeiten fordert oder mit seinem Verhalten Unruhe in die Mannschaft bringt. Dass sein charakterstarkes und verständnisvolles Wesen ihm in seiner Karriere - in einem immer härteren, leistungsforndernden und kommerzialisierteren Business - manchmal im Weg gestanden hat, daraus macht er kein Geheimnis: „Das ist zu 100% so. Aber so bin ich. Das ist im Fußball, aber auch im Leben, leider oft ein Nachteil.“ Doch gerade diese Charaktereigenschaften sind es, die ihm vor allem in Braunschweig eine hohe Wertschätzung eingebracht haben. „Die Fans sind schon extrem besonders. Egal, in welcher Liga wir gespielt haben. Oder wenn du einfach nur durch die Stadt gehst. Auch wenn wir mal schlechter gespielt haben. Es wird dir immer eine Wertschätzung entgegengebracht. Die Fans hier sind verrückt – positiv verrückt!“

Ob das bei seinem neuen Verein auch der Fall sein wird, dass kann Vrana noch nicht sagen. Fakt ist, dass er gerne auf möglichst hohem Niveau weiterspielen würde. Doch auch wenn es „nur“ die dritte Liga sein sollte, so sieht Damir Vrančić das zwar als Rückschritt, „gerade wenn man schon 1. und 2. Bundesliga gespielt hat“, freut sich aber einfach wieder darauf Fußball spielen zu können. Er blickt positiv in die Zukunft. Das hat ihm ja, wie wir spätestens jetzt wissen,

auch in schwereren Zeiten schon sehr gut getan. Vermissen wird er neben den Fans auch die Stadt. „Als ich hierher kam, kannte ich Braunschweig noch gar nicht. Einige meiner Freunde dachten, Braunschweig liegt im Osten. Ich liebe die Stadt. Und habe sie dann auch meinen Freunden gezeigt und alle fanden es toll hier. Sie hat genau die richtige Größe und du findest alles was du brauchst“, gerät Damir ins Schwärmen. „Die Stadt werde ich vermissen. Ich bleibe auch solange hier, bis ich einen neuen Verein gefunden habe.“

Noch ein letztes Mal der 26. April 2013. Irgendwo auf der Autobahn 9. Eintracht Braunschweig ist gerade nach 28 Jahren wieder in die 1. Fußball-Bundesliga aufgestiegen. Die Mannschaft fährt zur internen Aufstiegsfeier nach Nürnberg. Der Mann der den entscheidenden Freistoß versenkt hat, sitzt im tobenden Mannschaftsbus und liest ein Buch. Zum Schein. Denn Konzentrieren geht in dem Moment sowieso nicht. „Alle haben Bier getrunken und gefeiert“, erklärt Vrana. „Ich trinke kein Bier und musste noch tausend SMSen beantworten. Ich brauchte einen Moment für mich, deswegen hab ich halt so getan, als würde ich lesen. Innerlich habe ich mich natürlich brutal gefreut und hatte Gänsehaut. Ich habe halt ein bisschen Show gemacht.“ Und diese wird nun irgendwo außerhalb von Braunschweig weitergehen – ganz sicher. Dovidenja, Damir! Und bis dahin von ganzem Herzen alles Gute!

Erik Baake



Damir im Gespräch mit der Redaktion, Foto: Holger Alex

Fanzeitung Sportmagazin

Impressum
Herausgeber:

Wir sind Eintracht
FANPROJEKT

Fanprojekt Braunschweig
Rheingoldstraße 34
38112 Braunschweig

AWO Kreisverband
Braunschweig e.V.

AWO Kreisverband e.V.
Schlossstraße 8
38100 Braunschweig
Tel.: 0176 11264893

Leitung:
Karsten König (V.i.S.d.P.)

Fotos:
Volker Beinhorn,
Bernhard Grimm,
Robin Koppelman,
Holger Alex

Satz:
PER MEDIEN & MARKETING GmbH
www.per-mm.de

Layout:
Designbüro Concept+Design
Juli Zimmermann

Auflage: 3.000 Exemplare

Redaktion:
Holger Alex (Chefredaktion),
Erik Baake, Karsten König,
Robin Koppelman,
Mirko Proske, Ensemble von
"Eintracht ist unser Leben!"

Die in den Zitaten und Beiträgen abgedruckten Meinungen geben nicht in jedem Fall die Meinung des Fanprojekts oder der Redaktion wieder.

Kontakt:
info@fanprojekt-braunschweig.de

 Besucht uns auf Facebook:
FanbetreuungEintrachtBraunschweig

Das nächste
Fanzeitungstreffen findet
vor dem Start in die neue
Saison statt.
Wir informieren euch
rechtzeitig!



ARCHI PLOT

Digitale Farb- und Schwarzweiß- Kopien

Hagenmarkt 14, 38100 Braunschweig / Tel. 05 31-1 33 99 / www.archiplot.de

